



copyright fotolia - arturas kerdokas

Abschlusskonzert
Orchesterprojekt Herbst 2014

Programm

Sonntag, 23. November 2014
19:00 Uhr, Festsaal Universität Tübingen

Ein Konzert in Kooperation mit dem Kulturreferat der Universität Tübingen

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Kulturreferat

Alies Mack, Sopran
Konzertchor und Sinfonieorchester der Neuapostolischen Kirche Tübingen/Freiburg
Leitung: Roland Wintzen, Michael Hochsprung

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 -1847)

„Warum toben die Heiden“, op. 78 Nr. 1

„Richte mich Gott“, op. 78 Nr. 2

Psalmkantate „Wie der Hirsch schreit“, op. 42

1. Chor
2. Arie
3. Rezitativ. Arie
4. Chor
5. Rezitativ
6. Quintett
7. Schlusschor

PAUSE

Sinfonie Nr. 5 d-moll, op. 107 „Reformation“

1. Andante. Allegro con fuoco
2. Allegro vivace
3. Andante
4. Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“, Andante con moto. Allegro maestoso

Texte

„Warum toben die Heiden“, op. 78 Nr. 1 (Psalm 2)

Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herr'n ratschlagen miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten.

Lasst uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile! Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer.

Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken.

Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion. Ich will von einer solchen Weise predigen, dass der Herr zu mir gesagt hat:

Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeugt; heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigentum.

Du sollst sie mit eisernem Zepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerbrechen.

So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern.

Küsst den Sohn, dass er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege. Denn sein Zorn wird bald anbrennen, Aber wohl allen, die auf ihn trauen.

Ehre sei dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste, wie es war von Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen!

„Richte mich Gott“, op. 78 Nr. 2 (Psalm 43)

Richte mich, Gott, und führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten.

Denn du bist der Gott meiner Stärke; warum verstößest du mich? Warum lässest du mich so traurig geh'n, wenn mein Feind mich drängt?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten zu deinem heiligen Berge, und zu deiner Wohnung.

Dass ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott! Denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe, und mein Gott ist.

„Wie der Hirsch schreit“, op. 42
(Psalm 42)

1. Chor

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu Dir.

2. Arie (Sopran)

Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gotte! Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?

3. Rezitativ (Sopran)

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir saget: Wo ist nun dein Gott? Wenn ich dess' inne werde, so schütte ich mein Herz aus bei mir selbst:

Arie (Sopran und Frauenchor)

Denn ich wollte gern hingehen mit dem Haufen und mit ihnen wallen zum Hause Gottes, mit Frohlocken und mit Danken unter dem Haufen, die da feiern.

4. Chor

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott! Denn ich werde ihm noch danken, dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

5. Rezitativ (Sopran)

Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir, darum gedenke ich an dich! Deine Fluten rauschen daher, dass hier eine Tiefe und dort eine Tiefe brause, alle deine Wasserwogen und Wellen geh'n über mich. Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir!

6. Quintett (Männerchor und Sopran)

Der Herr hat des Tages verheißen seine Güte, und des Nachts singe ich zu ihm und bete zu dem Gotte meines Lebens.

Mein Gott! Betrübt ist meine Seele in mir, warum hast du meiner vergessen? Warum muss ich so traurig gehn, wenn mein Feind mich drängt?

7. Schlusschor

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott! Denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. Preis sei dem Herrn, dem Gott Israels, von nun an bis in Ewigkeit!

Sinfonie Nr. 5 „Reformation“ - Versuch einer Deutung

Mendelssohns fünfte Sinfonie ist chronologisch betrachtet eigentlich seine zweite Sinfonie. Er plante sie zur Feier des im Jahre 1830 anstehenden dreihundersten Jahrestages der Confessio Augustana. Dieses Augsburger Bekenntnis war das auf dem Augsburger Reichstag 1530 dargelegte grundlegende Bekenntnis der lutherischen Reichsstände zu ihrem Glauben. Mendelssohn hatte zeitlebens ein ungemein kritisches Verhältnis zu dieser Sinfonie. So kam sie zu Lebzeiten Mendelssohns überhaupt nur einmal zur Aufführung. Noch Jahre später schrieb Mendelssohn an Julius Rietz: „Die Reformationssinfonie kann ich gar nicht mehr ausstehen, möchte sie lieber verbrennen als irgend eines meiner Stücke, soll niemals herauskommen...“. Im Druck erschien sie dann tatsächlich erst 21 Jahre nach Mendelssohns Tod. Einzuordnen ist diese Sinfonie zwischen reinem Musikwerk und Programmmusik. Mendelssohn selber hat keine ins Detail gehenden Erläuterungen zu seinem Werk hinterlassen. Es sei dennoch die Hypothese gewagt, dass alle vier Sätze einen Bezug zur Reformation bzw. zum Reformator Martin Luther aufweisen. Es muss jedoch offen bleiben, ob die nachstehenden Ausführungen tatsächlich dem entsprechen, was Mendelssohn sich gedacht hat. Sie seien aber an dieser Stelle zur Diskussion gestellt. Letztlich bleibt es jedem Hörer selbst überlassen, ob er dieser oder einer anderen Deutung des Werkes folgen will, oder ob er einfach die Musik auf sich wirken lässt.

Der erste Satz beginnt mit einer langsamen Einleitung. Zuerst die tiefen Streicher, deren Harmonie sich aus dem Nichts zu entwickeln scheint. Dann die Bläser mit ihren großen, säulengleichen Akkorden. Die Einleitung atmet die ruhige Atmosphäre des Klosterlebens, für das sich Martin Luther mit 20 Jahren aus tiefster Überzeugung entschieden hatte. Doch zur Mitte der Einleitung wandeln sich die Bläserakkorde mehr und mehr ins Bedrohliche und überlagern zunehmend die ehemals ruhige Stimmung. Trompeten und Posaunen kommen dazu und schließlich meint man den Ruf zum Jüngsten Gericht zu hören. Doch er bricht abrupt ab und wie aus der Ferne hört man in den Streichern das Dresdner Amen, jene von Johann Gottlieb Naumann komponierte mehrstimmige Antwort des Chores, welche in Messen der katholischen Hofkirche in Dresden gesungen wurde.

Tatsächlich wurde Luthers Leben im Kloster zunehmend von - wie er es nannte - „Anfechtungen“ überlagert. Besonders die Schriften des Paulus waren für Luther eine ständige Quelle der Angst. Immer wieder steht ihm das Jüngste Gericht vor Augen, das Empfinden, Gott sei nur für einen Augenblick Vater, für eine ganze Ewigkeit jedoch strenger Richter. Luther rechnet trotz seines untadeligen Lebenswandels als Mönch mit der Verdammung durch Gottes Gerechtigkeit.

Im weiteren Verlauf des ersten Satzes, bezeichnenderweise mit Allegro con fuoco - also „mit Feuer“ - überschrieben, wird eindrücklich hörbar, wie sich Luther mit dieser Frage nach der Gerechtigkeit Gottes auseinandersetzt. Zuerst trotzig, dann zornig - immer wieder unterbrochen von verzweifeltem Seufzern. Für den Mönch Martin Luther war dies eine geradezu existenzielle Auseinandersetzung: „Ich vergiss alles, daß Christus und Gott ist, wen ich in diße gedancken kome, und kome wol dahin, das Gott ein boßwicht sey.“ Vor allem nachts, nach getanem Tagwerk, saß er in der Kammer im Kloster,

seinem „stublin“ und rang um die richtige Einsicht. Er wird Jahre später über diese Zeit sagen, dass die „nacht krieg“ ihm „vil seurer worden denn die tag krieg“. Mitten im ersten Satz bricht dieser Kampf urplötzlich ab und man hört in den Streichern noch einmal das Dresdner Amen, wie es möglicherweise aus der Klosterkirche leise in Luthers „stublin“ dringt.

Danach herrscht Resignation: leise, erschöpft. Das Tempo stockt, wird immer langsamer — doch plötzlich nimmt die Musik die Auseinandersetzung wieder auf und führt den ersten Satz kämpferisch zu Ende. Eine Lösung findet der erste Satz allerdings nicht: Der letzte Akkord ist eine leere Quint. Die Terz, die ihn zum Dur- oder Moll-Dreiklang macht, fehlt. Der Ausgang bleibt offen.

Im lebhaften zweiten Satz kann man sich einen mittelalterlichen Markt vorstellen. Händler, Gaukler, Bauern, Bettler. Der Markt war im Mittelalter viel mehr als heute Abwechslung vom Alltag, Treffpunkt und Kommunikationsort. Es wurden alle möglichen Waren und Dienstleistungen angeboten — auch der Erwerb von kirchlichen Ablässen. Die Geschichte berichtet aus Luthers Umfeld vor allem von Johann Tetzel, einem Dominikaner, der für einen Bettelmönch mit erstaunlichem Prunk und Pomp als Ablassprediger durch die Lande reiste. Der starkleibige Tetzel soll mit donnernden Predigten, wie ein Marktschreier aufgetreten sein. Und tatsächlich hört man zu Beginn des zweiten Satzes mitten im bunten Treiben die Hörner mit ihrem kräftigen, viermaligen aufwärts geführten Oktavsprung. Man ist an einen Marktschreier erinnert — möglicherweise jener Tetzel? „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt“. Diese markante Parole wird Johann Tetzel gerne in den Mund gelegt. Wie dem auch war, in jedem Fall bot der Ablasshandel die Möglichkeit, Schuld durch Geld zu tilgen. Im Mittelteil des zweiten Satzes meint man begleitend zur „Predigt“ der beiden Oboen, in den Trillern der Bratschen und Flöten sowie den Pizzicati der Streicher dann auch das Rollen und Klingen von Münzen zu hören. Folgerichtig stimmen Bratschen und Celli anschließend eine wunderschöne Cantilene an — ist das die versprochene Erlösung? Der zweite Satz klingt mit der Wiederholung des ersten Teils aus.

In den Sinfonien der Klassik und frühen Romantik war es üblich, dem schnellen ersten Satz einen langsamen zweiten Satz gegenüber zu stellen und den dritten Satz als meist lebhaftes Menuett anzulegen. Mendelssohn dreht in seiner 5. Sinfonie diese Reihenfolge um: Dem lebhaften zweiten Satz folgt der langsame dritte Satz. Er ist zugleich mit Abstand der kürzeste Satz dieser Sinfonie. Die ganze Anlage des Satzes mit seiner wunderschönen, lyrischen Melodie der ersten Violinen erinnert stark an Mendelssohns Sammlung von Liedern ohne Worte. Möglicherweise soll dieser Satz mit seinem innigen Charakter die jahrelange ernste Meditation Luthers über die anfangs erwähnte Stelle aus dem Römerbrief des Paulus widerspiegeln. Insofern bildet er einen markanten Kontrast zum tobenden, wütenden Allegro des ersten Satzes. Der dritte Satz mündet schließlich in einen langen und großen, vom gesamten Orchester vorgetragenen Seufzer — exakt dieselbe Seufzer-Melodik, die wir bereits aus dem ersten Satz kennen. Damit erstirbt auch die Melodie. Es bleibt ein langanhaltender, tiefer Ton von Celli und Kontrabässen — als ob man tief in sich selber hinein hören würde.

Dann ertönt in diesen tiefen Ton zaghaft die Flöte. Zuerst ist es nur ein kurzer Gedanke: „Ein feste Burg ist unser Gott“. All das jahrelange seelische Ringen Luthers findet in diesem Choral des vierten Satzes seine Auflösung. Nacheinander stimmen die anderen Bläser mit ein und führen den Choral majestätisch zu Ende. Der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“, dessen Text und Melodie Martin Luther zugeschrieben wird, ist nicht nur eines der großen Symbole für den Protestantismus, sondern ist vor allem ein unbeirrbares Bekenntnis des eigenen Glaubens. Das ist die zentrale Einsicht Luthers: Es geht nicht um Gerechtigkeit vor Gott, sondern um Gerechtigkeit Gottes im Menschen. Diese erlangt der Mensch nicht durch eigenes Tun, durch gute Taten, sondern allein aus Glauben. Der Glaubende sagt „Ja“ zu Gottes „Ja“. Und dieses Ja, dieser Glaube, findet seinen kraftvollen Ausdruck im Luther-Choral, dem musikalischen Thema des letzten Satzes.

Es folgt ein triumphales Allegro, in dem immer wieder die Choralmelodie erscheint. Das strahlende D-Dur des letzten Satzes steht im eindrucklichen Kontrast zum düsteren d-moll des ersten Satzes. Gleichwohl erscheinen manche Stellen des vierten Satzes Reminiszenzen an Gedanken der vorigen Sätze zu sein. So hört man nach einer Streicherfuge wieder die Tonwiederholungen der Bläser, wie sie uns bereits in der Einleitung des ersten Satzes begegnet sind. Allerdings haben sie jetzt die bedrohliche Wucht des ersten Satzes verloren. In der Mitte des vierten Satzes wird die triumphale Stimmung plötzlich unterbrochen und die Celli spielen die Choralmelodie nur von kurzen Achteln der übrigen Streicher begleitet. Fast könnte man meinen, es sei eine Anspielung auf die Cello-Cantilene des zweiten Satzes.

Insgesamt bilden der erste und der letzte Satz dieser Sinfonie trotz, oder gerade wegen ihrer Gegensätze eine Klammer um das gesamte Werk. Sie ähneln sich thematisch - trotz aller Kontraste. Sie gehören zusammen wie Frage und Antwort.

(Roland Wintzen)

Alies Mack, Sopran

Alies Mack, geboren 1992, entdeckte schon im Kindesalter ihre Begeisterung für Musik. Sie erlernte zunächst autodidaktisch das Klavierspiel. Unterricht an der städtischen Musikschule Nagold folgte ebenso wie Kontrabassunterricht.

Schon immer sang sie in verschiedenen Chören, z. B. kirchliche Chöre, Schulchöre (u.a. das Vokalensemble Nagold), im Jungen Chor der Bachakademie und dem Remigius Kammerchor Nagold. Seit dem Jahr 2008 nimmt sie Gesangsunterricht. Zu ihren Lehrern zählten u.a. Barbara Ehmann und Prof. Andreas Reibenspies. Weitere Erfahrungen sammelte sie in Meisterkursen bei Prof. Dr. Bernd Göpfert und Prof. Angela Nick.

Seit dem Wintersemester 2012/2013 studiert Alies Mack Gesang an der Hochschule für Musik in Freiburg. Ihre Lehrerin ist zunächst Frau Prof. Towako Sato-Schöllhorn und seit dem Wintersemester 2014/2015 Herr Prof. Torsten Meyer. Zusätzlich sammelt sie Erfahrungen im Unterricht „Liedgestaltung“, bei Herrn Prof. Matthias Alteheld.

Neben mehreren Landespreisen beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ erhielt sie im Jahr 2011 den Musikpreis der Werner-Stober-Stiftung in Karlsruhe.

Als Chorleiterin, sowohl von Kinder- und Jugendchören als auch im Erwachsenenbereich, und überdies als Orchesterleiterin, ist sie seit 2009 in der Neuapostolischen Kirche und in mehreren Vereinen tätig. Als Stimmbildnerin wurde sie bereits mehrfach von überregionalen Chören engagiert. Alies Mack tritt regelmäßig in Konzerten und Gottesdiensten in Süddeutschland, besonders im Raum Freiburg und Tübingen, auf.



KONZERT — CHOR —

Der Konzertchor wurde im Jahr 2010 gegründet und besteht, je nach Projekt, aus rund sechzig Chormitgliedern, die sich aus den neuapostolischen Kirchenbezirken Albstadt, Calw, Freudenstadt, Nagold, Sindelfingen und Tübingen rekrutieren.

Ziel des Konzertchores ist es, musikalisch talentierten und engagierten Sängerinnen und Sängern als geistliches Chor-Ensemble ein weiteres Forum der Zusammenarbeit in der Neuapostolischen Kirche zu bieten.

Der Konzertchor erarbeitet in intensiven, regelmäßigen Proben vorwiegend anspruchsvolle a-cappella-Programme. Im Vordergrund stehen die Gestaltung von geistlichen Konzerten und besonderen Gottesdiensten.

Geleitet wird der Konzertchor von Michael Hochsprung.

Der Chorleiter studierte in der Zeit von 1998 - 2004 Schulmusik und Deutsch an der Hochschule für Musik und der Universität Karlsruhe. Seine Hauptfächer waren dabei Chor- und Orchesterleitung bei Johannes Günther, Prof. Martin Schmidt und Prof. Andreas Weiss.

Michael Hochsprung leitet seit einigen Jahren verschiedene Chöre und Orchester in der Neuapostolischen Kirche und gibt dort auch Dirigentenschulungen. Seit 2006 unterrichtet er die Fächer Musik und Deutsch am Maria von Linden-Gymnasium in Calw-Stammheim.



sinfonieorchester

der neuapostolischen kirche freiburgtübingen

Das Sinfonieorchester Freiburg/Tübingen ist eine Einrichtung der Neuapostolischen Kirche im Kirchenbezirk Freiburg/Tübingen. Mit diesem Orchester soll engagierten und versierten Laienmusikern die Möglichkeit zu qualitativ hochwertiger Orchesterarbeit angeboten werden. In ein oder zwei Orchesterprojekten pro Jahr wird anspruchsvolle Orchesterliteratur erarbeitet. Diese wird zum Abschluss eines jeden Projekts in mehreren öffentlichen Konzerten einem breiten Publikum präsentiert. Neben der musikalischen Arbeit steht die Freude am gemeinsamen Musizieren im Vordergrund. Das Orchester erfüllt zudem auch repräsentative Zwecke.

Unter anderem Namen und in anderer Zusammensetzung gibt es das Sinfonieorchester der Neuapostolischen Kirche bereits seit mehr als 15 Jahren. Besonders seit Mitte der Neunziger Jahre entwickelte sein damaliger Leiter, Rolf Fauser, das Orchester konsequent zu einem Klangkörper mit sinfonischer Besetzung weiter. Neben Auftritten im Großraum Tübingen und Balingen führten das Orchester einige Konzertreisen auch nach Frankreich. Immer wieder konnten Musiker renommierter Orchester wie dem Radio-Sinfonieorchester des SWR Stuttgart, dem Staatsorchester Stuttgart, der Württembergischen Philharmonie Reutlingen oder den Heidelberger Sinfonikern als Solisten gewonnen werden. Auch schrieb der Komponist Volkmar Fritsche einige Werke speziell für das Orchester.

Anfang 2014 übernahm Roland Wintzen die künstlerische Leitung des Orchesters. Als Fagottist war er mehrfach Preisträger beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ und Stipendiat des Landesmusikrates Baden-Württemberg und des Deutschen Musikrates. In unterschiedlichen Orchestern, darunter dem Landesjugendorchester Baden-Württemberg und dem Staatsorchester Stuttgart, sammelte er umfangreiche Orchestererfahrung. Er wurde unterrichtet von Dimitri Rudiakov, Prof. Oscar Bohorquez und Prof. Diethelm Jonas und lernte Dirigieren bei Michael Kecker (staatliche Hochschule für Musik Stuttgart). Weitere Erfahrungen im Dirigieren sammelte er u.a. bei Christoph Wyneken. Roland Wintzen leitete bereits verschiedene Orchester und Chöre innerhalb der Neuapostolischen Kirche. Beruflich arbeitet er als Diplom-Verwaltungsbetriebswirt bei der Stadt Reutlingen.



Neapostolische Kirche Süddeutschland K.d.ö.R.
Kirchenbezirk Tübingen/Freiburg
www.nak-sued.de